



DR. MICHAEL ELNEKHELI

## Umfrage zur Mädchenbeschneidung

**D**ie Entfernung von Klitoris und Schamlippen kann nicht nur zu Infektionen mit sichtbaren Verstümmelungen und folglich Problemen bei Schwangerschaft und Geburt führen, sondern auch in vielen Fällen psychisches Leid durch das qualvolle Trauma des Eingriffes und die Behinderung eines erfüllten Sexuallebens verursachen.

Die Betroffenen sind Bürgerinnen aus afrikanischen Ländern, deren Eltern gegen die Selbstverständlichkeit einer regionalen Tradition nicht ankämpfen können. Zahlreiche internationale Schutzorganisationen bemühen sich seit Jahren, in den Ländern der Betroffenen ein neues Bewusstsein zu schaffen. Eine Sensibilisierung in der westlichen Welt gelang vor allem prominenten Frauen afrikanischer Herkunft, ohne deren Hilfe eine breite Thematisierung undenkbar gewesen wäre.

### Die Situation in Österreich

Zugegeben, es handelt sich um ein Randthema, das uns in Mitteleuropa zwar bewegt, aber nur selten begegnet. Im Zuge der Zuwanderung von Bürgern afrikanischer Länder ist aber mit einer Zunahme der Begegnung mit dieser Problematik in der gynäkologischen Praxis zu rechnen. Dabei geht es nicht nur um jene Frauen, deren Genitaltrauma Jahrzehnte zurück liegt, sondern wohlweislich auch um den Fortbestand der Rituale im Einwanderungsland, also um Beschneidungen, die auf Wunsch der Eltern an Mädchen vorgenommen werden, die bereits in Europa geboren sind. Es geht auch darum,

dass die Realisierung die Mithilfe von ÄrztInnen erfordert, die aus – welchen Gründen auch immer – dem Elternwunsch nachkommen.

Keine offizielle Stelle kann heute beziffern, wann, wo und wie oft in Österreich Beschneidungen durchgeführt werden. Möglicherweise geht diese Zahl auch gegen null, weil die Betroffenen sich aufgrund einer überwiegenden Ablehnung in Mitteleuropa gezwungen sehen, zur Realisierung ihrer Wünsche eine Heimatreise anzutreten.

Die Zuwanderung aus afrikanischen Ländern ist zumindest in Österreich ein Phänomen neueren Datums, deshalb ist künftig damit zu rechnen, dass sich bei entsprechender Nachfrage auch ein reaktives Angebot von Beschneidungstechniken hierzulande etabliert. Diese Beobachtung wird von global tätigen Organisationen wie Unicef und „Menschen für Menschen“ seit Jahren in anderen europäischen Ländern gemacht.

Um diesem Problem besser begegnen zu können, gilt es daher zu evaluieren, ob und in welchem Ausmaß in Österreich eine Nachfrage besteht.

### Helfen Sie mit!

Der BÖG führt in Anlehnung an den deutschen Berufsverband der Frauenärzte (BVF) auch in Österreich eine anonyme Umfrage unter den FrauenärztInnen durch und bittet Sie dringend um Ihre Mithilfe. ■

*Dr. Michael Elnekheli*

*Obmann des Berufsverbandes der Österreichischen Gynäkologen  
office@mein-frauenarzt.at*

### Die ESIDOG veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem BÖG den ersten Impfkurs für FrauenärztInnen:

am 22. April 2005, von 9.00–12.30 Uhr  
1010 Wien, Uraniastraße 1, Wiener Urania, Clubsaal

DFP der ÄK eingereicht, Teilnehmer erhalten eine Urkunde  
Info unter [www.mein-frauenarzt.at](http://www.mein-frauenarzt.at)